

Predigt zum Requiem für + Papst Franziskus –

Freitag, 25.04.2025 – St Martin Moosach

Lesung: vom Freitag der Osterwoche

Evangelium: Joh 21, 1-19

„Papst Franziskus – ein österlicher Mensch und Hirte“

Liebe Schwestern und Brüder!

Wilhelm Busch dichtete einst in seiner unnachahmlichen Art:

„Stets findet Überraschung statt,

da, wo man’s nicht erwartet hat“.

Dieser Vers kann eine Überschrift über das über 12jährige Pontifikat des Bischofs von Rom, Franziskus, sein.

Eine Karikatur zeigte Franziskus lächelnd in einem gesprengten Ei stehend. Eine Hand hielt er erhoben. Die Eierschalen waren gesprengt. Unten im Ei war zu lesen: „Überraschungs-Aires“. Er kam unvermutet, vom anderen Ende der Welt, geboren in Buenos Aires. Damit hatte niemand so recht gerechnet.

Es war vom ersten Tag seiner Wahl an bis zum **Heimgang am vergangenen Ostermontag ein Pontifikat der guten und wohltuenden Überraschungen.** Nach dem Motto:

„Stets findet Überraschung statt,

da, wo man’s nicht erwartet hat.“

Wie **Simon Petrus am Ufer des Sees von Tiberias in der dritten Erscheinungsgeschichte des Auferstandenen nach Ostern ließ sich Jorge Bergoglio gleichsam in der frühen Morgenstunde seines Lebens rufen: „Wirf Dein Netz zum Fang aus.“** Und dann wieder und wieder.

Er wurde Jesuit, Priester, Erzbischof von Buenos Aires. Er war zeitlebens „Seelsorger zum Anfassen“. Bei den Menschen. Für sie da.

Er war auch der erste Jesuit auf dem Stuhl Petri und gab sich den **Namen des Patrons der Armen: Franziskus. Sein Pontifikat war bescheiden. Alles Pompöse legte er ab. Das tat und tut gut. Das sollte weiter Schule machen. Franziskus wollte „Hirte“ auf dem Stuhl Petri sein..** Dem Auftrag folgend, den er als Nachfolger Petri vom Auferstandenen empfangen hat: „Weide meine Schafe!“

Für mich war **Papst Franziskus ein durch und durch österlicher Mensch. Ein ganz großer „Pilger und Zeuge der österlichen Hoffnung“.**

Franziskus **ließ sich wie der Apostel Petrus vom Wort des Auferstandenen leiten. Als großer Beter stand er mit dem Auferstandenen und mit Gott in enger Verbindung. Aus dieser Freundschaft lebte er.** Das spürte man.

Aus diesem tiefen Gottvertrauen konnte er sehr viele Menschen für sich gewinnen. **Sein „Fischernetz“ war reich gefüllt. Die 153 großen Fische im See von Tiberias sind im Johannesevangelium eine wichtige Zahl. Sie stehen für die 153 Fischarten, die es damals im See gegeben haben muss. Sie stehen aber auch für die Lebensvielfalt, die der Auferstandene dem schenkt, der auf sein Wort hin sein Lebensnetz auswirft.**

Papst Franziskus hat sein Netz auf der „rechten Seite“ des Bootes ausgeworfen. Die rechte Seite ist die Seite des Wirkens Gottes in unserem Leben.

Vor dem „reichen Fischfang“ war Petrus erfolglos. Das Netz blieb leer, als er in der Nacht das Netz auswarf.

Auch Franziskus kannte die Erfahrung von Nacht – von Erfolglosigkeit. Er hatte auch Schwierigkeiten in seiner Zeit als „Bischof von Rom“. Nicht alle Kardinäle zogen

mit. In der Zeit der Kurienreform. Er musste manchmal auch „Blöße“ zeigen, wie Petrus, der „nackt“ im Boot war, als Jesus zu ihm hinblickte.

Aber Petrus **„sprang in den See“.** Er vertraute sich am Ostermorgen **neu ganz der tragenden Liebe des Auferstandenen an, die ihn über Wasser hielt.** Getragen sein vom Auferstandenen:

Das durfte auch Papst Franziskus immer wieder erfahren.

Immer schien er sich sicher zu sein: „Der Auferstandene steht am Ufer des Sees von Galiläa.“

Der Auferstandene steht am „Ufer jedes neuen Tages meines Lebens“. Ihm kann ich voll und ganz vertrauen.

Das hat Franziskus **ganz authentisch und ansteckend vorgelebt. Er hat die Kraft für seinen Hirtendienst und sein persönliches Leben im Gebet gesucht und gefunden.**

Ganz oft hat er uns aufgefordert: „Betet für mich!“

Franziskus lebte in meinen Augen „Menschlichkeit nach Jesu Art.“

Wie Jesus, der Auferstandene, suchte er die **Begegnung mit den Menschen und sprach ihnen zu Herzen.**

Auch als er schon von seiner schweren Krankheit gezeichnet war, **besuchte er noch wie in den Jahren zuvor**

am Gründonnerstag ein großes Gefängnis in der Stadt Rom, um den Gefangenen in ihren Nöten und Ängsten nahe zu sein.

Ein ganz bedeutendes Zeichen der Nähe zu den Notleidenden setzte Papst Franziskus im **Coronajahr 2020, als die Ausgangssperre und das Kontaktverbot weltweit wegen der Ansteckung verhängt war.**

Er begab sich alleine auf das Altarpodium auf dem menschenleeren Petersplatz. „Dieser Platz fasst alle Kranken und Leidenden dieser Welt“, deutete er diesen Augenblick. Alle Leidenden, Kranken der Welt waren angesprochen, mit gemeint. Auch ihnen galt der Segen „urbi et orbi“. Von dieser Geste ging ein großer Trost in die geschundene Welt.

Im Gästehaus von Santa Marta, wo er wohnte, hat Franziskus mit ganz einfachen Menschen, die dort lebten, gemeinsam an einem Tisch gegessen und das Gespräch mit ihnen gesucht.

Ein Junge einer Familie von Vatikanmitarbeitern meinte einmal im Speisesaal, als er Franziskus an einem Tisch gesehen hat: „Heiliger Vater ist bei Ihnen noch Platz?“ Worauf der Papst meinte: „Selbstverständlich, heiliger Sohn!“

Franziskus hatte eine große, gute, humorvolle Ausstrahlung auch für Jugendliche und Kinder. Sein gewinnendes Lachen war eines seiner großen Markenzeichen. Gerne ließ er auch Kinder im Papamobil mitfahren und hat wiederholt Kinder bei Reisen und Audienzen bei sich auf dem Päpstlichen Stuhl Platz nehmen lassen.

„Stets findet Überraschung statt, da, wo man‘s nicht erwartet hat.“

Franziskus hat durch **seinen unkonventionellen Lebens- und Führungsstil eine neue, sehr gute, versöhnliche Atmosphäre in die Kirche gebracht.** Der Gedanke an einen barmherzigen Gott, der auf der Seite aller Menschen steht, durchzog sein Wirken wie ein roter Faden.

Franziskus wollte eine nachösterliche, synodale Kirche, wie sie der Auferstandene einst gestiftet hat.

Die **Weltsynode war eine große Überraschung** und Neuheit für alle. **Auch Frauen bekamen Mitspracherecht. Ein wunderbares, einträgliches Zeichen der Hoffnung, dass die Frauen wie am Ostermorgen mit berufen sind, zum neuen, nachösterlichen Weg.**

Papst Franziskus war ein wahrhaft österlicher Mensch auch deshalb, weil er ein großer Kommunikator des

Evangeliums in die Welt hinein war. Als Botschafter österlichen Friedens besonders für die unter Krieg und Verfolgung leidenden Völker und Länder. Er forderte ganz konkret ein Ende des Ukrainekrieges, des Krieges im Gazastreifen, im Sudan. Er war ein „Mann seines Wortes“, der den Großen dieser Welt ins Gewissen redete... Diese kraftvolle Stimme wird nun fehlen!

Am letzten Ostersonntag seines Lebens ließ es sich Papst Franziskus nicht nehmen, obwohl er schwach und von Krankheit gezeichnet war, **noch einmal den Segen „Urbi et orbi“ zu spenden. Anschließend, so schien es mir, unternahm er noch eine „Abschiedsfahrt“ durch die Menge der Gläubigen auf dem Petersplatz, die ihm so am Herzen lagen.** Als Hirte wollte er, nach dem Vorbild des guten Hirten, in Erinnerung bleiben.

Nun ist Franziskus „in das Haus seines Vaters“ heimgekehrt. **Uns alle trägt er in seinem weiten Herzen mit sich. Er schaut nun von der anderen Seite der Wirklichkeit auf uns, auf seine Kirche, auf die Welt.**

Wir dürfen im Sinne von Franziskus nun als österliche Menschen das Leben und weiterführen, was ihm ein Anliegen war. Seine eindrucksvollen Predigten, seine Enzykliken und Lehrschreiben haben wir als sein geistliches Vermächtnis.

Danken wir dem Auferstandenen, dass ER uns der Fürsorge des Menschenfreundes Franziskus anvertraut hat. Bitten wir ihn gleichzeitig um einen neuen Bischof für Rom, der die Kirche im Sinne des Verstorbenen weiter in eine gute Zukunft führen kann.

Papa Francesco ruhe in Frieden! AMEN

(Pfarrvikar Andreas Krehbiel; es gilt das gesprochene Wort!)